

# Germanenstädter Zeitung

## Siebenbürger Boten.

vereinigt mit dem

**Verkauf:**  
an der Sonn- und  
Feiertage täglich.  
Kostet für das halbe Jahr  
3 fl., das Vierteljahr 2 fl.,  
50 kr., ein Monat 85 kr.  
Mit Zusendung in das  
Haus 1 fl.  
Eingelie Nummern 5 kr.  
Mit

**Postversendung:**  
Im Voraus:  
halbjährlich 7 fl., viertel-  
jährlich 4 fl., 50 kr. d. B.  
Im Nachhinein:  
vierteljährlich 4 fl., 50 kr.  
Verleger und Druckereibesitzer:  
Th. Stöckmann's Erben.  
Für die Redaction ver-  
antwortlich:  
Georg Essig.

**Exzerate**  
aller Art werden in der  
Steinbühnen'schen Buch-  
druckerei angenommen; für  
Wien besorgen dieselben:  
Hassenstein & Vogler,  
Im. Gp., Wallfischgasse 10;  
ferner die Annoncen-Exz.  
A. Oppel, Stubenbastei 2;  
Rotter & Comp., I. Wiener-  
gasse 13, R. Mosse, Seiler-  
gasse 2; für's Ausland:  
Hassenstein & Vogler in  
Berlin, Hamburg, Frank-  
furt am Main, Basel und  
Paris; Adol. Steiner, Kun-  
st- u. Verlags-Anstalt, Ham-  
burg.  
Der Mann einer einfluss-  
reichen Correspondenz kostet  
den einmaligen Einband  
7 fl., das 2. Mal 6 fl., das  
3. Mal 5 fl., d. B., restl. bei  
Stempelgebühren 50 kr.

Fillial-Abonnements-Barons: In Mediasch bei J. Heerich's Erben, Buchhändler; in Schässburg bei Herrn C. F. Eriker, Buchhändler; in Szasz-Reen bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Hermannstadt, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ed. der Bürgergasse; wofür die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

Nr. 191. Germanenstadt, Mittwoch am 18. August 1880. 95. Jahrgang.

August 1880.  
..... 109.35  
..... 72.50  
..... 73.60  
..... 87.95  
..... 131.76  
..... 831.—  
..... 256.25  
..... 275.20  
..... 5.54  
..... 9.35  
..... 57.70  
..... 117.70

**Politische Uebersicht.**  
Germanenstadt, 17. August.

Das Agrarminister-Blatt publiziert ein Präsidial-Schreiben, mit welchem der Landtag für den 1. September einberufen wird.

Der „Gazet“ bezieht die Meldungen der Berliner Blätter über eine Concentration der russischen Truppen an der österröisch-ungarischen Grenze als sensationelle Nachrichten.

Die Pariser Nachrichten über die Stellung Frankreichs in der Donau-Frage sind übertrieben. Die Haltung Frankreichs ist absolut nicht so feindselig, wie einige Pariser Blätter sie darstellen. Frankreich und Rumänien haben sich noch gar nicht ausgesprochen. Die Verhandlungen mit Rumänien beginnen demnächst in Wien, wohin der rumänische Delegierte der Donau-Commission kommen wird. Rumänien scheint nicht abgeneigt, Oesterreich-Ungarns „Auantprojekt“ anzunehmen und trübt sich nur gegen den permanenten Vorsitz Oesterreich-Ungarns in der Commission der Uferstaaten und will einen rumänischen Ort als Sitz derselben, da Rumänien der meistbetheiligte Uferstaat sei. In Wiener offiziellen Kreisen glaubt man an eine Verständigung.

Die Antwort der Pforte auf die letzte identische Note in der montenegrinischen Frage wird sündlich erwartet. Derselbe dürfte erfolgen, ehe Riza Pascha und der Kriegsminister sich nach Dulcigno begeben. Die Pforte hat bei den Vorkäuffern in Konstantinopel officiös angefragt, ob die Frist eventuell verlängert würde. In diplomatischen Kreisen heißt es, keine Macht werde dies verweigern, wenn die Pforte ernstlich an die Ausführung des Willens Europas denke.

Zwischen den Cabineten findet ein lebhafter Despatcheswechsel über die Repül an die Pforte statt. Die Angelegenheit gestaltet sich verwickelt, da namentlich die Pforte auf England gewirkt wird, um alle Wege zu einer friedlichen Verständigung offen zu halten. Die Pforte findet augenblicklich den Boden für Unterhandlungen geeignet, obgleich ihre schwankende Haltung in der Dulcigno-Frage verstimmt. In Wien herrscht dauernd die Zuversicht einer friedlichen Verständigung mit der Pforte vor. — Frankreichs Haltung in der Donau-Commissions-Frage legt man geringe Bedeutung bei und glaubt nicht, daß die Ausgleichung der schwebenden Differenz dadurch gehemmt werde.

200 Officiere aller Waffengattungen aus dem Activ- und dem Pensionatsstande der deutschen Armee sollen sich zum Eintritt in die türkische Armee gemeldet haben. Die Wahl wird voraussichtlich nur auf active Officiere fallen. Die Nachricht, daß Graf Stolberg, der durch die Beurlaubung Hohenlohe's zur Führung des Auswärtigen Amtes empfindlich berührt wäre, zurücktreten wolle, ist durchaus unrichtig. Gerade Stolberg wollte Hohenlohe zur definitiven Uebernahme des Staatssecretariats des Auswärtigen Amtes bewegen. — Die Berliner politische Polizei setzt eifrig Hausdurchsuchungen bei Social-Demokraten, sowie deren ununterbrochene Beobachtung fort.

Man ist in London über das Aufsehen bestrebt, welches der bekannte Artikel der Leipziger „Grenzboten“ in Oesterreich-Ungarn und Deutschland gemacht hat. Es kann versichert werden, daß die englische Regierung nichts gethan hat und nichts zu thun gedenkt, um den Einfluß Oesterreich-Ungarns auf der Donau zu schmälern. Es ist richtig, daß die Idee, die Controlle der Donau-Commission bis zum Eisernen Thor auszudehnen und die Commission durch Delegirte Serbiens und Bulgariens zu vergrößern, von einer der Mächte (Rußland?) angeregt wurde, aber diese Anregung hat von Seite des englischen Cabinets keine Ermunterung gefunden.

Sieben französische Minister begaben sich am 14. d. nach ihrem Departements, um der am 16. d. begonnenen Generalraths-Session bei-

zuwohnen. Die Regierung ertheilte den Prefecten die Instruction, der Discussion der clericalen Frage in den Generalrathen entgegenzutreten. Für die Wahl zu dem erledigten Senatorensitz im Jura-Departement candidirte General G r o u y, der Bruder des Präsidenten; in seinem Wahl-circulär erklärte er, seine politische Meinung sei jene seiner Familie. Er halte treu und fest an der Republik. Er wolle, daß dieselbe liberal, fortschrittlich und klug sei. Er werde der Cause republicaine angehören, alle tugendlichen Institutionen, welche in den letzten zehn Jahren Ordnung, Freiheit und Wohlstand brachten, festigen und Reformen zustimmen. Dieses Programm kann als Meinungsäußerung des Präsidenten der Republik angesehen werden.

Die Zähler Zusammenkunft wird von der russischen Presse nicht nur als ein zur Festigung der gegenseitigen Interessen der beiden Reiche dienendes Ereigniß bezeichnet, sondern auch als ein neuer wichtiger Schritt zur Lösung der politischen Lage im friedlichen Wege. Die Bestrebungen der beiden Monarchen werden die Ueberzeugung festigen, daß die Entscheidung nur auf dem Wege gegenseitigen Vertrauens und Zugeständnisse im Interesse einer friedlichen Lösung der Orient-Frage möglich ist. Von diesem Gesichtspunkte erscheint die Zähler Zusammenkunft als ein erfreuliches Factum.

Alto Pascha, dessen Rückkehr nach Philippopol für den 13. d. festgesetzt war, soll mit der Pforte während seines sechsmonatlichen Aufenthaltes in Konstantinopel über ein Project verhandelt haben, welches die Egnung hätte, den panbulgarischen Unions-Bestrebungen für lange Zeit hinaus ein Ende zu machen. Die Pforte hat beschlossen, die Truppen, welche sie von Kreta nach Ober-Albanien befördern läßt, um sie dem General-Gouverneur von Scutari, Riza Pascha, zur Disposition zu stellen, sofort durch andere Truppen zu ersetzen. Die in Griechenland herrschende Unruhe macht es nicht räthlich, Kreta ohne starke Besatzung zu lassen.

**„Republik oder Monarchie?“**  
Berlin, 15. August.

B. T. Es war ein unglücklicher Augenblick, in welchem Fürst Hohenlohe als vertretungswegiger Chef des Auswärtigen Amtes am 5. Mai d. J. in einem an den Vorkäuffer des deutschen Reiches zu Wien, Prinzen Reuß, gerichteten Erlaß von den „fortschrittlichen Republikanern“ sprach. Cultusminister v. Puttkamer hatte viele Mühe, die mit nicht allzu großem diplomatischen Geschick gewählten Ausdrücke zu entschuldigen, und die ganze Summe seiner eigenen Gewandtheit reichte nicht aus, den Eindruck zu verwischen, welcher Virchow's edel-selbstbewußte Rede hervorgerufen hatte. Diese Rede hat dauerlicher Weise nicht hindern können, daß die hochofficiöse Presse das unglücklich gewählte Diplomatenwort aufgriff und mit aller sie auszeichnenden Täppcherei noch verallgemeinerte. Darum soll dem Virchow'schen Wort hier nochmals Raum gegeben werden, damit der nicht geradezu böswillige Beurtheiler klar erkenne, ob im Ernste Herr Virchow oder einer seiner Parteigenossen im Landtage ein Republikaner genannt werden kann. Der berühmte Gelehrte sagte in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 29. Mai d. J.:

„Meine Herren, ich persönlich, der ich die Ehre habe, von der Begründung der (fortschrittlichen) Partei an ihr angegehört, ich kann wohl sagen, daß nicht bloß einige fremde Monarchen, sondern auch manche fremde Männer anderer Art mich kennen, und es mir sehr gleichgiltig ist, in welcher Weise die Regierung durch ihre diplomatischen Agenten versucht, das Urtheil im Ausland über mich zu bestimmen. Daß Niemand es glauben wird, das sollte sie sich selber sagen. Ich kann mich in jedem fremden Lande auftreten als guter Vertreter auch des

jetzigen monarchischen Deutschlands, ja ich werde sogar in der Regel als ein solcher betrachtet. Es hat auch Zeiten gegeben, wo die Norddeutsche Allgemeine Zeitung, — ich könnte Ihnen Nummern derselben zeigen — das anerkannt hat und froh war, daß ich auf dem Plage war.“

Weiter äußerte sich Herr Virchow dahin:

„Meine Herren, wir sitzen hier auf Grund einer bestimmten Verfassung, die wir beschworen haben, und auf Grund dieser beschworenen Verfassung haben wir hier einen regelrechten Kampf gegen die Regierung viele Jahre geführt und Niemand hat uns während dieser Zeit vor Gericht stellen und uns sagen können: Ihr habt gegen die Gesetz des Landes gehandelt; Niemand hat behaupten können: Ihr habt niemals die schuldige Ehrerbietung vor Er. Majestät dem Könige verliert.“

Noch neueren Datums ist die Begrüßungsrede, welche Virchow, als Vorsitzender des anthropologischen Congresses, an den Kronprinzen, als den Protector der anthropologischen Ausstellung, richtete. Am Donnerstag voriger Woche war's, daß Virchow folgende herzliche Ansprache von der Tribüne des Abgeordnetenhauses an den Kronprinzen richtete:

„Kaiserliche königliche Hoheit! In jedem deutschen Lande ist es ein Festtag, den Erben des Reiches erscheinen zu sehen. Hier, wo alle deutschen Provinzen, alle deutschen Länder vertreten sind, kann nichts die Festimmung mehr erhöhen, als die Nachricht, daß Er. Kaiserliche Hoheit das Protectorat unserer Ausstellung übernommen haben. Wir haben darin den schönsten Lohn gesehen, der unserem Streben werden konnte. Ich will offen bekennen, es geschah nicht ohne großes Zagen, daß wir Er. Kaiserliche Hoheit Anfangs dieses Jahres um die Uebernahme des Protectorats gebeten haben. Außer dem Wunsche, den geliebten Kronfolger unserem Werke zu gewinnen, hatten wir, ich gestehe es, auch die Nebenabsicht, den mächtigen Einfluß unserer Sache wirksam werden zu lassen, ohne den wir nicht vorwärts kommen konnten. Nun ist das Alles in vollem Maße erfüllt. Er. Majestät der Kaiser haben in huldvollster Gnade die Mittel gewährt, die wir gebrauchten, um die äußeren Einrichtungen zu treffen. Sämmtliche deutsche Regierungen, die Fürsten zum Theil persönlich, haben mit den freien Städten ihre Kräfte gesenkt, haben das Werthvollste die lange Reise machen lassen und es den Gesandten ausgesetzt, die mit jedem solchen Ortswechsel verbunden sind.“

Man wird zugeben müssen, daß die aufrichtige monarchische Gesinnung kaum in würdigerer Weise Ausdruck finden kann.

Gleichwohl hat die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ es sich nicht nehmen lassen, in wiederholten Leitartikeln der Fortschrittspartei, deren Führer Virchow ist, den Vorwurf republikanischer Tendenz zu machen. Das hochofficiöse Blatt schrieb erst jüngst:

„Die deutschen Liberalen und zum weitläufigsten Theil auch die Nationalliberalen, mindestens die des rechten Flügels, sind monarchisch gesinnt; sie wollen eine liberale Entwidlung unter Voraussetzung und unter dem Schutze der Monarchie; während die Fortschrittspartei aus theoretischer Vorliebe republikanisch ist und bei ihrer geringfügigen aber geschichtlich gegebenen Potenzen revolutionäre agitiren muß, wenn sie practische Resultate gewinnen will.“

Die etwaige sophistische Ausrufe, daß Virchow vielleicht für seine Person kein Republikaner sei, daß aber die Fortschrittspartei als solche republikanische Gesinnungen hege, ist nicht stichhaltig, und zur Ehre des officiösen Blattes wollen wir annehmen, daß es solche niedrigen Ausflüchte verschmähen wird. Denn man braucht sich nur zu erinnern, mit welchem Jubel es bei der jüngsten Nachwahl im zweiten Berliner Reichstagswahlkreise begrüßt wurde, als Virchow nach langem Zaudern sich entschloß, die ihm oft angetragene Candidatur anzunehmen, um als un-

verlaufen wollte. Dabei machte er mir eine verhältnißmäßig günstige Preis-Offerte. Als ich kurz verneinte, rüde er deutlicher mit seinen Absichten hervor. Er sei Baumeister und von der Regierung beauftragt, mit mir wegen Abtretung des Grundstücks zu unterhandeln. Es solle eine Landstraße durch meine Ländereien geführt werden, und wenn ich mich nicht füge, so werde das Expropriations-Verfahren eintreten. — Ich ladete ihn aus. — Nun suchte er mir befehlend zu machen, daß eine Familie existire, die aus alter Zeit her, ein begründetes Anrecht auf die Schiede habe und im Besitz von darüber lautenden Documenten sei. Man werde auf diese Familie den nöthigen Druck ausüben, und ehe ein halbes Jahr herum sei, könne ich meine Schiede mit dem Zubehöre los sein. Das ging mir über den Spaß. Ich hieß den Fremden einen Schuft und warf ihn zum Hause hinaus. Er ging, wandte sich aber in geringer Entfernung mit einem wüthenden Blick nach mir zurück und that einen fürchterlichen Schauer, daß er mir dies nachtragen wolle — zeitlebens. Ueber eine solche Drohung laße ich. Der Dursche soll es nur noch einmal wagen, mir zu nahe zu treten. Ich nehme es mit zehn seines Gleichen auf.“

„Der Vater war noch in seinen besten Jahren, als er dies Blatt in seinem Tagebuch beschrieb. Das Datum hier oben beweist es,“ bemerkte Hofflinger. „Es war ein Mann in den Fünfzigern. Zehn Jahr' später erhielt er eines Abends, als er durch den Wald nach seiner Bestimmung schritt, hinterwärts einen Schlag mit einem scharfen und spitzen Instrument auf den Kopf. Er blieb ohn' Besinnung liegen, und der Mörder entkam. Der Vater ist an dem Schlag gestorben! Nun sagt mir, was Sie über die Geschichte denken!“

Börner schritt nachdenklich im Zimmer auf und ab. „Es ist der Wille der Vorsehung, daß das Verbrechen an's Licht komme!“ sagte er feierlich. „Unaufrichtig schreitet die Zeit vorwärts und die Zukunft enthüllt, was die Gegenwart verschleiert. Was Euer An' mit prophetischem Geist verkündet, das ist heut' geschehen. Ich bin gekommen, stark an Ueberzeugung und gutem Willen und hab' den Hammer gehoben und will auch den bösen Feind für immer von Eurer Schwelle verjagen!“

**Fenilleton.**  
Des alten Schmied's Vermächtniß.  
Erzählung von Carl Zastrow.  
(17. Fortsetzung.)

Johannes Hofflinger wuschte sich eine Thräne aus den Augen. Dann schien es wie ein rascher Entschluß über ihn zu kommen. Er rannte nach dem alten Hause zurück und lehrte wenige Minuten später mit einem Packet alter vergilbter Schriftstücke wieder.

„Laßt uns in mein Comptoir treten, Meister!“ mahnte der Hammerherr. „Dort können wir ausführlich den Sachverhalt besprechen, 's ist heut' Niemand da und wir sind ungestört!“

„Ja! und auch die Geldkist' mag dorthin kommen!“ erwiderte Hofflinger, „ich hab' keinen Theil an dem Geld.“

„Dadurch eben wollen wir sprechen!“ schloß Rudolf, indem sie in das Comptoir traten, wohin sodann von zwei kräftigen Arbeitern auch der Schlag gebracht wurde.

Aus diesen Papieren werden wir vielleicht mehr erfahren!“ nahm der Meister das Wort, indem er die Schriftstücke auf dem Tische ausbreitete.

Nach einigem Suchen nahm er ein beschriebenes Blatt heraus und händigte es dem Hammerherrn ein mit den Worten: „Les' dies einmal und sagt mir dann Eure Meinung, diese Aufzeichnung rührt von meinem Vater her.“

Börner nahm das Papier und las mit lauter Stimme:

„Der Vater will, daß ich neben meiner Profession auch noch die Wissenschaften betreibe. Allein ich möcht' wohl wissen, wozu dies nöthig sei? Ich bin stark, gesund und körperlich geschickt und verdiene reichlich so viel, als zum Leben noch ist. Ich habe mich bemüht mit dem

Eisenhammer zu arbeiten, den er geschmiedet hat, und es geht über die Maßen gut. Der Alte meint jedoch, man müsse auch stark an Geist sein und in der Physik und Technik und so weiter Bescheid wissen. Unfinn! wenn man ein tüchtiger Schmied ist, braucht man kein Schriftgelehrter zu sein.“

„Mein alter Papa kann zuweilen recht geheimnißvoll sein, und wenn er so vor sich hin flarrt und seinen Lieblingspruch murmelt: „Wer den Hammer hebt, hebt den Schlag!“ so möchte einer wunders vernehmen, was dahinter steckt. Ich bin überzeugt, den Hammer gehoben zu haben, der in einem arbeitsamen frommen Lebenswandel liegt. Nach größeren Schätzen verlangt's mich nicht. Was aber des Vaters unausgesprochene Mahnung betrifft, die Schiede nicht in unrechte Hände übergehen zu lassen, so will ich sie gern beherzigen, und meinen Sohn Johannes in dieser Weise instruiren.“

Der Brief war an einen Jünglingsgenossen gerichtet, mit dem der alte Meister in früheren Jahren zusammen gewandert hatte.

„Euer Vater hat nichts von dem Schlag gewußt und ist brüder hingefloren,“ sagte Börner. „Er war ein ehrsüchtiger Hufschmied ohne geistigen Höhenflug. Das hat der Urabn gewußt, und darum hat er den Schlag unter dem Ambos vermauert und nur bestimmt, daß die Schiede' sich vom Vater auf den Sohn vererben sollt'! Auf diese Weiß' muß' nach seiner Auffassung das Geld ja doch endlich an den rechten Mann kommen.“

Hofflinger nickte still vor sich hin. Dann kramte er wiederholt unter den alten Papieren. Plötzlich stieg er. Ein zweites eng beschriebenes Blatt schien seine Aufmerksamkeit in noch höherem Grade als das erste zu fesseln. Er las es mit gerunzelter Stirne und starren Augen und jedoch es dann gleichfalls den Hammerherrn zu. Wiederum las dieser mit halblauter Stimme:

„Heute habe ich zum ersten Mal Gelegenheit, das dem verstorbenen Vater gegebene Versprechen zu beschließen. Ein Mann in mittleren Jahren, der sich Junter nannte und aus der Residenz zu sein vorgab, suchte mich auf und fragte mich, ob ich die Schiede nicht mit seinem den Ländereien

verkauft werden sollte. Dabei machte er mir eine verhältnißmäßig günstige Preis-Offerte. Als ich kurz verneinte, rüde er deutlicher mit seinen Absichten hervor. Er sei Baumeister und von der Regierung beauftragt, mit mir wegen Abtretung des Grundstücks zu unterhandeln. Es solle eine Landstraße durch meine Ländereien geführt werden, und wenn ich mich nicht füge, so werde das Expropriations-Verfahren eintreten. — Ich ladete ihn aus. — Nun suchte er mir befehlend zu machen, daß eine Familie existire, die aus alter Zeit her, ein begründetes Anrecht auf die Schiede habe und im Besitz von darüber lautenden Documenten sei. Man werde auf diese Familie den nöthigen Druck ausüben, und ehe ein halbes Jahr herum sei, könne ich meine Schiede mit dem Zubehöre los sein. Das ging mir über den Spaß. Ich hieß den Fremden einen Schuft und warf ihn zum Hause hinaus. Er ging, wandte sich aber in geringer Entfernung mit einem wüthenden Blick nach mir zurück und that einen fürchterlichen Schauer, daß er mir dies nachtragen wolle — zeitlebens. Ueber eine solche Drohung laße ich. Der Dursche soll es nur noch einmal wagen, mir zu nahe zu treten. Ich nehme es mit zehn seines Gleichen auf.“

„Der Vater war noch in seinen besten Jahren, als er dies Blatt in seinem Tagebuch beschrieb. Das Datum hier oben beweist es,“ bemerkte Hofflinger. „Es war ein Mann in den Fünfzigern. Zehn Jahr' später erhielt er eines Abends, als er durch den Wald nach seiner Bestimmung schritt, hinterwärts einen Schlag mit einem scharfen und spitzen Instrument auf den Kopf. Er blieb ohn' Besinnung liegen, und der Mörder entkam. Der Vater ist an dem Schlag gestorben! Nun sagt mir, was Sie über die Geschichte denken!“

Börner schritt nachdenklich im Zimmer auf und ab. „Es ist der Wille der Vorsehung, daß das Verbrechen an's Licht komme!“ sagte er feierlich. „Unaufrichtig schreitet die Zeit vorwärts und die Zukunft enthüllt, was die Gegenwart verschleiert. Was Euer An' mit prophetischem Geist verkündet, das ist heut' geschehen. Ich bin gekommen, stark an Ueberzeugung und gutem Willen und hab' den Hammer gehoben und will auch den bösen Feind für immer von Eurer Schwelle verjagen!“

bestritten anzunehmen, daß Wähler und Gewählter in politischer Beziehung eines Sinnes sind, daß nicht ein treu monarchisch gesinnter Mann von Republikanern mit einem Mandat betraut worden.

Um so auffälliger muß es erscheinen, wenn ein der Regierung nahestehendes Blatt sich zu einer Rundgebung verleiht, wie die folgende ist:

„Ob Republik oder Monarchie? — das muß die Lösung für alle staatsrechtlichen Parteien sein, und der deutsche Liberalismus wird danach seine Stellung zur Fortschrittspartei zu nehmen haben.“

„Die Fortschrittspartei — wie wir gern annehmen, unbedachte — Wort von den „fortschrittlichen Republikanern“ gesprochen, ist niemals im deutschen Reich oder in Preußen von einer republikanischen Partei in Rede gewesen, abgesehen selbstverständlich von der socialdemokratischen Partei, welche nicht bloß antimonarchisch, sondern überhaupt antisstaatlich im modernen Sinne des Staatsbegriffes ist.“

Was soll nun mit dieser Erinnerung und mit dem unbegründeten Vorwurf gemeint sein? Fürchtet man denn nicht, um einen populären Ausdruck zu gebrauchen, den Teufel an die Wand zu malen? Das ganze wüßte Treiben kann kaum einen anderen Zweck verfolgen als den, bei den nächsten Wahlen durch das Mittel der Verteilung einige Stimmen absperrig zu machen und in den Augen Unheilvoller patriotische Männer mit einem in unserem Staate gebräuchlichen Stigma zu versehen.

Überdies haben wir das große Glück, den monarchischen Sinn im deutschen Volke so fest gegründet zu wissen, daß kein offizielles Geschrei dieselben zu erschüttern vermag. Aber deswegen beliebt es doch im höchsten Grade frivol, um elender kleiner Wahlvortheile willen ein heiliges Gut der Nation auch nur mit ins Spiel zu ziehen.

**Ungarn.**

Wien, 16. August. Ein Correspondent der „Wiener Presse“ hat mit dem Fürsten Carl vor dessen Abreise nach Deutschland eine Unterredung gehabt, über welche Folgendes mitgeteilt wird:

Der Fürst betrachtet die Verbindung zwischen Deutschland und Oesterreich als eine freundschaftliche und hofft, daß sie die Gefahren eines unmittelbar bevorstehenden orientalischen Krieges hintanhalten werde. Diese Auffassung der deutsch-österreichischen Allianz hat denn auch ihre Rückwirkung auf die rumänische Politik. Rumänien braucht den Frieden — sagte der Fürst — und wird sich jenen Mächten anschließen, welche Friedenspolitik machen. Von Frankreich glaubt der Fürst, daß es gleichfalls den Frieden anstrebt und jedenfalls vermeiden werde, sei es, selbst in kriegerische Unternehmungen verwickelt zu werden, sei es, den Krieg zu befördern. Gambetta, Grevy und Freycinet mögen noch so wohlwollend für Griechenland sein, den Krieg wollen sie doch nicht. In England treibe Gladstone eine persönliche Politik, die seinen idealen griechischen Studien in den Jugendjahren ihren Ursprung verdanke, die aber vielleicht nicht bis ans Ende austreichen werde. Russlands Diplomatie bestrich die orientalische Frage vollkommen; die Russen hätten den Orient studiert, wie keine andere Nation und es sei erklärlich, daß sie den Einfluß ihrer Macht in dem civilisierten Europa immer mehr vergrößern wollen, trotzdem sie in Asien und selbst im eigenen Lande noch genug zu thun haben. Fürst Carl hofft, daß die orientalische Frage momentan nicht zum Kriege führen wird, wenigstens sich die Dinge in Ost-Rumelien ganz so anlassen, wie es im Jahre 1876 in Serbien geschehen ist, nachdem 1875 in der Herzegovina der locale Aufstand begonnen hatte, nur daß jetzt die Dinge schneller gehen. Wenn Bulgarien und Ost-Rumelien sich vereinigen, so werden die Bulgaren auch bald nach Macedonien schreiben. Was aber die Vereinigung von Bulgarien mit Ost-Rumelien für Folgen in Bezug auf die Politik der Großmächte haben wird, das sei jetzt der Kernpunkt der Frage, die vielleicht zunächst liegt. Rumänien bleibe so lange als möglich in Frieden, habe aber die Organisation und die Neubewaffnung durchgeföhrt, um für alle Fälle vorbereitet zu sein.

**Russland.**

Paris, 15. August. Der „Agence Havas“ wird aus Konstantinopel gemeldet: Angesichts der seitens der Pforte in der montenegrinischen Frage verjüngten Fristverlängerung werden die Vorkämpfer der Mächte der Pforte ein Memorandum übergeben, in welchem dieselbe aufgefordert wird, innerhalb einer kurzen Frist zu erklären, wofür sie sich entschieden hat. — Es wird berichtet, daß der Mörder des russischen Obersten Komaroff demnächst gehängt werden soll.

Brüssel, 15. August. Der Senat nahm den von der Kammer genehmigten Gesetzentwurf betreffend die Amnestirung der Deserteure und jener Militärpflichtigen an, welche sich der Recrutirung entzogen oder die Stellung verjüngt haben. Anthon erklärte im Namen der Rechten, daß die Opposition an der politischen Feier am 16. August teilnehmen werde. In der Kammer gab Malou die gleiche Erklärung ab. Friede-Doban nahm davon Act und beglückwünschte die Rechte zu diesem Beweise ihres Patriotismus.

Petersburg, 15. August. Die „Agence Ruffe“ demotiert kategorisch das von der „Neuen Freien Presse“ gemeldet Gerücht, daß Rußland die Ausföhren der Beschlüsse der Conferenz übernehmen würde und 45,000 Mann in Bender concentriren soll. Dasselbe bezwecke nur, Mißtrauen gegen Rußland zu erwecken. Rußland werde gleich den übrigen Mächten nicht von der gemeinsamen Action abgehen.

Kiew, 15. August. Das Militärgericht verurtheilte 21 Angeklagte wegen Bildung einer geschwindigen Gesellschaft zum Zwecke des gewaltsamen Umsturzes der Staatsordnung. Zwei wurden zum Tod durch den Strang, drei zu zwanzigjähriger, die Uebrigen zu zehn bis fünfzehnjähriger Zwangsarbeit verurtheilt.

Kandahar, 14. August. Der Feind begann Belagerungswerke zu errichten.

**Local- und Tagesnachrichten.**

Hermannstadt, 15. August. (Militärisches.) Seine k. und k. apostolische Majestät gerühen allergnädigst zu ernennen: zu Lieutenant: die nachbenannten Böhlinge des dritten Jahrganges der Militär-Akademie zu Wiener-Neustadt und der technischen Militär-Akademie zu Wien, bei dem Eintritte derselben in das 1. Semester, und zwar:

- 1. Aus der Militär-Akademie zu Wiener-Neustadt: Alexander Vincz von Vinczafava, beim 62. Inf.-Regt.; Karl Dth, beim 31. Inf.-Regt.; Joseph Rottinger, beim 60. Inf.-Regt.
- 2. Aus der technischen Militär-Akademie in Wien: Johann Anita, beim 8. Feld-Art.-Regt.; Georg Hefele, beim 8. Feld-Art.-Regt.

Überreicht werden: der Oberlieutenant: Franz Swaty, übercomplet im 2. Inf.-Regt., vom Stande der Militär-Unter-Realschule zu St. Pölten, in den Stand des genannten Regiments; — der Militär-Verpfege-Official 3. Classe: Alois Sany, vom Militär-Verpfege-Magazine in Dolnja Tuzla, zu jenem in Karlsburg.

Der Hauptgelehrte wird als derzeit dienstunfähig, unter Verweisung in den überzähligen Stand, beurlaubt: der Lieutenant Johann Szilagyi, übercomplet im 3. Inf.-Regt., zugeweiht dem 27. Feld-Jäger-Bataillon (auf sechs Monate — Urlaubsort: Wien).

Zu den Ruhestand wird versetzt; der Hauptmann 1. Classe Rudolf Zeitter, des 8. Feld-Art.-Regts., als invalid.

Ernannt werden: zu Cadeten nach Absolvirung der Cadeten-Schulen, deren Frequenzen: Ludwig Berger, des 64. Inf.-Regiments; Friedrich Wraubel, des 51. Inf.-Regts.; Josef Kottenari, des 2. Inf.-Regts.; Leopold Hofbauer, des 31. Inf.-Regts., beim 50. Inf.-Regt.; August Boyer, des 2. Inf.-Regts.; Theodor v. Rom-poty, des Pionier-Regts., beim 50. Inf.-Regt.; Viny. Jngovics, des 62. Inf.-Regts., beim 6. Inf.-Regts.; Anton Cötvas, des 2. Inf.-Regts.; Rudolf König, des 31. Inf.-Regts.; Johann Tarter, des 50. Inf.-Regts.; Karl Kutich, des 31. Inf.-Regts.; Johann Barth-mus, des 51. Inf.-Regts.; Richard Hefel, des 2. Inf.-Regts.; Peter Kalfay, des 31. Inf.-Regts.; Otto Hapder, des 51. Inf.-Regts.; Karl Herzog, des 75. Inf.-Regts., beim 63. Inf.-Regt.; Rudolf Welser, des 62. Inf.-Regts.; Josef Neumann, des 54. Inf.-Regts., beim 50. Inf.-Regt.; Oscar Erste, des 50. Inf.-Regts.; Joh. Almasi, des 62. Inf.-Regts.; Emil Sommer, des 51. Inf.-Regts.; Constantin Marojan, des 63. Inf.-Regts.; Georg Macellar, des 50. Inf.-Regts.; Daniel Gabor, des 50. Inf.-Regts.; Karl Pentich, des 2. Inf.-Regts.; Friedrich Stuhlfreiter, des 28. Inf.-Regts., beim 50. Inf.-Regt.; Claudius Tucek, des 18. Inf.-Regts., beim 63. Inf.-Regt.; Eugen Breuer, des 74. Inf.-Regts., beim 64. Inf.-Regt.; Karl Reinert, des 63. Inf.-Regts.; Karl Vasto, des 31. Inf.-Regts.; Franz Holomet, des 63. Inf.-Regts.; Karl Krenn, des 47. Inf.-Regts., beim 64. Inf.-Regt.; Anton Schmitt, des 64. Inf.-Regts.; Karl Schönstein, des 62. Inf.-Regts.; Alexander Kullu, des 63. Inf.-Regts.; Hermann Winterfeld, des 50. Inf.-Regts.; Julius Bogdan, des 63. Inf.-Regts.; Rudolf Schuster, des 54. Inf.-Regts., beim 51. Inf.-Regt.; Otto Habler, des 62. Inf.-Regts.; Andreas Petrowitsch, des 42. Inf.-Regts., beim 64. Inf.-Regt.; Josef Joanovits, des 78. Inf.-Regts., beim 51. Inf.-Regt.; Gerhard Kuryp, des 33. Inf.-Regts., beim 64. Inf.-Regt.; Winter Oscar v. Elvert, des 52. Inf.-Regts., beim 63. Inf.-Regt.; Arnold Gopin, des 33. Inf.-Regts.; Georg Malliga, des 64. Inf.-Regts.; Ritter Rudolf von Wacławiczek, des 36. Inf.-Regts., beim 31. Inf.-Regt.; Julian Brote, des 62. Inf.-Regts.; Franz Schalupny, des 31. Inf.-Regts.; Aurel Böhm, des 31. Inf.-Regts.; Ritter Constantin v. Waperybach, des 18. Inf.-Regts., beim 2. Inf.-Regt.; Aurel Predovic, des 64. Inf.-Regts.; Wilhelm Brotsch, des 64. Inf.-Regts.; Leopold Schreiber, des 63. Inf.-Regts., beim 62. Inf.-Regt.; Siegfried Biszicky, des 11. Inf.-Regts., beim 2. Inf.-Regt.; Franz Welle, des 64. Inf.-Regts.; Josef Wilbner, des 64. Inf.-Regts., beim 43. Inf.-Regt.; Anton Fidler, des Feld-Jäger-Bataillons Nr. 23, beim 31. Inf.-Regt.; Nicolaus Bailla, des 63. Inf.-Regts.; Ladislav Bagarevic, des 31. Inf.-Regts., beim 2. Inf.-Regt.; Michail Szalka, des 63. Inf.-Regts.; Dan. Ziegler, des 50. Inf.-Regts.; Karl Landa, des 51. Inf.-Regts.; Alexander Hackmüller, des 2. Inf.-Regts.

In der Jägertruppe: Rudolf Wittschner, des 23. J.-J.-B., unter gleichzeitiger Ernennung zum Officiers-Stellvertreter; Richard Breuer, des 23. J.-J.-B.; Georg Petri, des 28. J.-J.-B.;

Ludwig Parsche, des 28. J.-J.-B.; Heinrich Kraft, des 28. Feld-Jäger-Bat.; Hermann Schwetter, des 23. J.-J.-B.; in der Cavalerie: Gustav Schmidt, des 2. Fuß.-Regts., beim 4. Fuß.-Regt., unter gleichzeitiger Ernennung zum Officiers-Stellvertreter; Albert Schmidt, des 2. Fuß.-Regts., beim 16. Fuß.-Regt.; Gustav Schachovsky, des 2. Fuß.-Regts.; Georg Schenker, beim 3. Fuß.-Regts.; Andreas Sillowy, des 7. Fuß.-Regts., beim 3. Fuß.-Regt.; Alexander Boer, des 9. Fuß.-Regts., beim 3. Fuß.-Regt.; Gustav Kallay de Nagy-Kallab, des 16. Fuß.-Regts., beim 2. Fuß.-Regt.; Leopold Demar, des 16. Inf.-Regts., beim 3. Fuß.-Regt.; in der Artillerie: Anton Frank, des 8. J.-Art.-Regts., beim 7. J.-Art.-Regt.; Gustav Nowal, des 8. J.-Art.-Regts.; Josef Beres, des 8. J.-Art.-Regts.; Adolf Szekely, des 8. J.-Art.-Regts., beim 3. J.-Art.-Regt.; Demeter Waneanu, des 8. J.-Art.-Regts., beim 13. J.-Art.-Regt.; Ernst Thorwesten, des 8. J.-Art.-Regts., beim Pionier-Regimente: Karl Fuß; in der Traintruppe: Moriz Groß, des 2. Fuß.-Regts., beim 2. Train-Regimente; Karl Heller, des Train-Zugs-Depos, beim 2. Train-Regimente; Albert Walz, des 3. Ulanen-Regiments, beim 2. Train-Regimente; Otto Barczetits, der Militär-Abtheilung des Staats-Haupt-Depos zu Nagy-Körös, beim 2. Train-Regimente. (Illumination.) Die weber „eingelagte“, noch in höherer Weise seitens der städtischen Polizei „angeklagt“, sondern aus vollkommenem freiem Entschlusse der Bevölkerung hervorgegangene geistige Beleuchtung ist ungeachtet der von anderer Seite unter Hinweis auf „die schlechten Zeiten“ und auf den Gegensatz zwischen Reichen und Armen noch in letzter Stunde dagegen erhobenen Bedenken und Einwänden in der Ders- und Josephstadt glänzend ausgefallen. Die freudig erteilte Bewilligung durchzog die blichten Scharen die Straßen der Stadt, um sich die auffallendsten Objecte zu besehen. In einem wahren Rhythmus ergänzten unter Anderem das Nationalhaus auf dem großen Ring, wo die Wohnung des Obergepfans sich befindet, die Finanzdirections-Localitäten, das Militär-Commando-Gebäude, das röm.-lat. Pfarramtsgebäude und die Localitäten des Staatsgymnasiums, die Dreifler'schen Möbelmagazin in der Hellnergasse, das Habermann'sche Palais und in denselben die große Bierhalle, das Comitats- und Hofballgebäude in der Mühlgasse, das Postdirectionsgebäude, das Hofnagel'sche Haus, das Telegraphenamt, Vayer'sche Haus, gr.-or. Seminar und die erzbischöfliche Residenz in der Fleischergasse, das Gerichtsgebäude in der Meisergasse, ein Transparent über dem Thor neben der Wiffelbacher'schen Handlung mit dem Aufsatze: „Noch 50 Jahre“, das Wapen-Stationsgebäude u. s. w. Als nicht beleuchtete Punkte fielen auf: die Wohnung des Superintendenten Dr. G. D. Teutsch, das Bruckenthal-Palais, das Superior-Gymnasium, das städtische Rathhaus, das blaue Stadthaus, die Wohnung des Bürgermeisters von Hermannstadt Gustav Kapp und das Steueramtsgebäude am Hermannsplatz.

Seute um 5 Uhr früh war programmmäßige Tageweise mit Musik vor dem Hauptthore und um halb neun Uhr feierliche Feldmesse auf dem großen Exercierplatze. Im Laufe des Vormittags fanden in sämtlichen Kirchen, sowie im israelitischen Bethause Festgottesdienste aus Anlaß des allerhöchsten Geburtstages Sr. L. u. k. Majestät statt.

Seit gestern Abend sind die öffentlichen und mehrere Privatgebäude festlich besetzt.

(Geophonen) wurde gestern aus einem Hofe 1 Paar Stiefel; — 1 schwarze Jacke, 1 Paar Frauenschuhe 3 Kinderschuhe sind Biegemern abgenommen worden.

In der Gemeinde Felek nächst Klausenburg herrscht die Diphtheritis.

Der Szekler Verein für Cultur und Volkswirtschaft beschloß in seiner am 15. d. in der Altstädter Kirche abgehaltenen Voll-sitzung eine Fuldigungs-Adresse an Seine Majestät aus Anlaß des allerhöchsten Geburtstages. Dem Reichthumsberichte zufolge beträgt das Vereinsvermögen 9600 fl. 81/2 kr. in Baarem und 1535 fl. an Rückstandsforderungen. Neu eingetretten sind 63 Mitglieder. Dem Handelsminister wird für die dem Verein gewährte Unterstützung von 500 fl. in einer eigenen Repräsentation Dank votirt. Beim Banket brachte Präsident Hajos den mit stürmischer Begeisterung aufgenommenen Toast auf Seine Majestät aus.

(Brügel.) Der bekannte Herr Verhony besuchte im „Független“ den Redacteur des Wöchentlichen „Solond Tizok“, Ludwig Barakos, wofür Letzterer mit gleicher Mühe heim zahlte und Ersterer forderte. Verhony lehnte das Duell ab, weshalb Barakos ihn am 16. d. in Budapest bei hellem Tage auf der Straße so arg durchprügelte, daß er das Weid hüten mußte. Barakos wurde verhaftet.

Der bekant: Diplomat Lord Strafford Redcliffe ist am 16. d. in London im 92 Lebensjahre gestorben.

(Ein Blizschlag.) Aus Gießfeld im Siebkreise, 10. August, wird gemeldet: Seitern um die Mittagsstunde entlud sich über der hiesigen Gemeinde ein sehr heftiges Gewitter, welchem ein Menschenleben zum Opfer gefallen ist. Ein in der Nähe eines geschlossenen Fensters sitzendes Mädchen, die 23jährige Tochter einer Witwe, wurde vom Bliz erschlagen. Mit dem Aufschrei: „Ach Gott!“ sank sie bewußtlos in die Arme der glücklich-weise unverletzt gebliebenen Mutter und jüngeren Schwestern, und nach fünf Minuten war das so eben noch frisch pulstrende Leben dem jugendlichen Körper entsflohen. Spuren äußerer Verletzung sind am Körper nicht

zu sehen. Einem andern Weg gibt es meiner Ansicht nach nicht, um den Geist des Achten zu verhöhen, dem Ihr Euch nur aus Verthum, keineswegs aber aus Böswilligkeit entfremdet habt!

„Nur aus Verthum! nur aus Verthum!“ rief der alte Mann schluchzend, „hätt' ich gewußt, daß's so gemeint war, ich hätt' wohl mehr geantwortet und nicht noch weiter im Leben umgeschwand.“

Dann reichte er dem Bärner die Hand und fuhr in weichem Tone fort: „Es soll so sein, wie Du sagst, Bärner! und ich nehme Dich als meinen Sohn in mein Haus auf. Und ich weiß, daß Du mein Kind glücklich machen wirst. Was aber die Compagnionschaft betrifft, so werd' ich wohl nur ein stiller Theilnehmer sein und Dir mit gutem Gewissen Alles überlassen können. Und wenn Du dem Hammerwerk die Firma Tobias Johannes Hofflinger gibst, so bringst Du die Hofflinger'sche Schmied' zu einem Ansehen, wie es sonst wohl keinem Menschen mehr gelingen wird und darum ist der Schag Dein rechtmäßig Eigenthum nach dem Willen des Achten.“

„Er soll als Stamm-Capital in der Familie verbleiben und nur die Zinsen wollen wir verwenden. Ihr aber, Vater, bleibt bei uns bis ans Ende Eurer Tag.“

Hofflinger nickte still. In seinem Auge leuchtete ein Freudenstrahl auf. Die Thür hatte sich leise geöffnet und Frieda mit ihrer Mutter waren in der Thür erschienen.

Die Fragen der beiden Frauen: „Was gibst' nun hier? Was ist geschähen?“ wurden von dem alten Meister sofort mit der kräftigen Ausrufe abgekannt:

„Kommt her, Frieda! dort steht Dein Bräutigam! ihn sollst und mußt heiraten! das bestell' ich Dir und ich will, daß Du, Mutter, noch heut an die Aussteuer gehst!“

Mit einem Jubelruf flog das junge Mädchen an die Brust des Geliebten, während Frau Hofflinger kopfschüttelnd und verwundert bald ihren Mann, bald den Schag ansah.

„Ja, Mutter!“ sagte der Alte in feierlichem Tone, „das hier ist der Schag, den der Großvater gemeint hat und unser Bärner hat ihn gehoben, und dem gehört er an!“

Draußen erklangen die mächtig schönen Stimmen des Sängerkors aus dem Fidor-Berthol: „Dies ist der Tag des Herrn!“ In weicher Stimme lauschten Alle der weichen seelenvollen Melodie und dann sagte der Hammerherr, der inzwischen den ersten Kuß auf die leuchtenden Lippen seiner Braut gethan hatte:

„Und jetzt zur Feier des schönsten Tages meines Lebens. Mit der Einweihung des Hammerwerkes soll auch zugleich meine Verlobung mit dem Mädchen stattfinden, das ich höher schätze, als alle Güter der Erde!“

Eben wollte Hofflinger seine volle Willigung dieses Vorsatzes aussprechen. Da wurde aber die Thür noch einmal heftig aufgerissen, und als sollte ein schriller Mißklang in die allgemeine Freude und Glückseligkeit hineintönen, trat ein Mann mit unheimlich geröthetem Antlitze und verwildertem Haar drohend blickend und einen kurzen wütenden Schrei ausstoßend zur Thür herein.

„Fritz Wendland!“ riefen Alle wie aus einem Munde, „was ist geschähen? Wie siehst Du aus?“

„Ihr wundert Euch, daß ich komm'?“ rief Fritz. „Habt' ich nicht gesagt, daß ich kommen würd' am Johannistag? Nun bin ich ein Meister geworden, wie Du's gemollt hast, Oheim! und weiß auch mit einem Fingergipfeln umzugehen und kann Hufeisen schmieden, wie Du sie haben wirst. Dabei hab' ich's aber noch nicht so weit gebracht, eine selbstständige Schmiedewerkstatt zu haben, arbeit' nach wie vor als Gesell' und dank' Gott, wenn ich mein Futter verdiene! Ich hab' den Hammer, daß die heilige Schwerknoth in des Achten Händ' — was den Schag betrifft, so hab' ich mich bis jetzt vergeblich danach umgesehen. Und den Gedanken an die Baj' hab' ich aufgegeben.“ fuhr er mit wehmüthigem Lächeln fort, „woß wohl, daß sie zu sein für mich ist und hab' drum eine christliche Kästchen heimgeführt. Darum also bis ich nicht gekommen. Nein, aber mit dem Musz' Junker woll' ich abrechnen, der mich vor drei Jahren in den Sand legte und Schuld daran war, daß ich aus dem Haus muß'. Nun hab' ich ihn in den Sand gelegt!“

wah und starr gerü hau Bü Zeit Xpü Ste

Stoc Ste ist in gelin

Stg den, trafe auf selbst treff Eise rend nicht gons kiru seite llen ena mit gund Seil nen ordn Ruch überz austr der lichen ein u dem dem mofes gelch durch schön ter, u ist, u Mittl Ruchf werde benutz wänd zum g nach Hand Feld telt g läuft an de Rinde Arbeit man rende Auf gegen den An de demsel ren A spende liches hen e Holz g leuchte in Ja und w blauet bleibe dem s überde reiche hänge Bettf

gesch hst sp alle Junker Grund verlauf legen, fast D Wesen

wegen in den und u Komme

Gelehrte muß me kommen

anderen Provinz

Gulden Belohnu

wahrzunehmen, nur zeigen sich vereinzelt einige dunkle Flecke an Kopf und Hals. Im Zimmer war gleich nach dem Unglücksfall noch ein starker schwefeliger Geruch wahrnehmbar, sonst hatte der Blitz nur einige geringe Spuren seiner vernichtenden Kraft hinterlassen.

(Sicheres Kennzeichen.) Die Polizei-Direction zu Stockholm gibt in dem gegen den flüchtigen Postbeamten Alm erlassenen Steckbriefe als besondere Kennzeichen deselben an: trägt Vorkette und ist stets guten Humors. Der dürfte bei ihm wohl, wenn seine Ergreifung gelingt, in die Brüche gehen.

(Ueber zwei neue Salonwagen) berichtet die „West. Ztg.“: Das Großartigste, was bisher im Salonwagenbau geleistet worden, zeigte sich vor Kurzem auf der preussisch-russischen Grenze. Es traf sich nämlich für Russland zwei Salonwagen ein, welche in Bezug auf äußere und namentlich auf innere Eleganz alles Dagewesene und selbst die kaiserlichen und königlichen Salonwagen aller Länder übertrafen.

Der Präsident des Verwaltungsrathes der Eisenbahn-Kommissionen, Herr v. Weizsäcker, hat sich zu seinem Privatgebrauch diese prächtigen Paläste in Smichow bei Prag bauen lassen und wir glauben nicht zu hoch zu greifen, wenn wir behaupten, daß diese beiden Wagen einen Werth von mindestens 50,000 Thalern darstellen. Die Einrichtung ist himmelblau, zu den Buffervorhängen und in der Mitte der Langseiten des Wagenkastens befinden sich in vergoldeter Bronze die Initialen des Besizers. Beide Wagen sind durch Intercommunication miteinander verbunden; der Eintritt erfolgt auf auseinanderliegenden, mit geripptem Gummi belegten Tritten von den Enden. Wir treten zunächst in den ersten der beiden Wagen ein und finden zur rechten Seite liegend eine äußerst elegante Kutsche mit einem blankpolirten eisernen Kofferd; symmetrisch sind an den Wänden die Kofferschüre geordnet; neben der Kutsche befindet sich ein Schlafcabinet für das in der Kutsche beschäftigte Personal, bestehend aus zwei mit dunkelblauer Leder überzogenen Schlafvorrichtungen. Wenn wir aus diesem Raume heraus treten, so führt uns ein mit Teppichen belegter Gang zunächst neben der Kutsche vorbei in ein Buffetzimmer, welches ganz in mittelalterlichem Geschmack aus geschmiedetem Eisenholz hergestellt ist und in dem sich ein reich geschnitzter Schrank mit den erforderlichen Geschirren aus dem feinsten Porzellan befindet. Aus diesem Raum gelangen wir in den Speisefalon, dessen Wände und Decke aus verschiedenen schön gemauerten Holzern zusammengesetzt sind und der für zwei Personen antik geschnitzte Stühle aufweist.

langt man in das Toilettezimmer, welches allen erdenklichen Comfort aufweist und sich durch einen schönen Waschtisch mit weißer Marmorplatte auszeichnet.

(Aus Poitiers) wird gemeldet, daß sich in Bourg-Port im Arrondissement Chateaufort, ein sprechliches Unglück zugetragen hat; ein Felssturz verschüttete zwei Häuser und mehrere Kalföfen, in denen an zwanzig Personen beschäftigt waren. Man hat schon zwölf Tode herausgezogen und keine Hoffnung, die übrigen Begrabenen zu retten.

(Eine angenehme Reisebekanntschaft) machte der Kaufmann Nikolai Krezjoff auf einer Reise von Dranienbaum nach Petersburg in der Person einer Baroness von Meinig, die mit ihm ein Coupé theilte. Als der Zug die Station Strelna verlassen hatte, begann die junge, hübsche und elegant geleierte Nachbarin Krezjoff's die Unterhaltung; fragte ihn erst nach der Zeit, dann von wo und wohin er reife, erzählte beiläufig, sie sei die Baronin von Meinig und habe ihr Landhaus verlassen, um einige Tage in Petersburg zuzubringen. Auf ihre Aufforderung rückt Krezjoff seiner reizenden Nachbarin näher, sie unterhielt sich lebhafte mit ihm, zeigt ihm während der Unterhaltung einige Werthpapiere, erkundigt sich, ob er an der Börse speculire, fragt nach dem Gange der Papiere etc. Sie reichte dem von diesem Entgegenkommen ganz entzückten Herrn Krezjoff ihre Visitenkarte und bittet ihn, sie auf ihrem Landhause in Dranienbaum zu besuchen. Krezjoff bedauert dagegen, seinen Dank durch eine gleiche Aufmerksamkeit nicht erwidern zu können, da er verheiratet sei. Dieser Umstand gibt seinem verführerischen Gegenüber nur Veranlassung zu für ihn schmeichelehaften Bemerkungen. Sie rückt dem ob ihrer Lebenswürdigkeit, ihrer freundlichen, ja zärtlichen Blick: schier in Verzückung gerathenen Krezjoff immer näher. „Sie gefallen mir ganz außerordentlich“, sind die Worte, die die Dame begleitet. — Sie haben so etwas Ritterliches an sich. . . Sie würden sich gewiß keinen Augenblick bedenken, gälte es zum Beispiel dem „Nothen Kreuz“ hundert Rubel zu spenden. Nicht wahr, Sie könnten es nicht, man sieht das Ihnen an.“ Ganz verwirrt von dieser schmeichelehaften Zuneigung und der Nähe der schönen Baroness öffnet er sein Taschbuch und überreicht ihr hundert Rubel. Auf der Station wünscht die Dame ein Glas Limonade. Krezjoff stürzt aus dem Wagen, um sofort den Wunsch zu erfüllen. In drei Minuten kaum ist er zurück mit dem Gewünschtem, will es seinem holden Gegenüber reichen — doch verschwunden war die Sirene und mit ihr auch seine werthvolle goldene Uhr und 200 Rubel aus dem Taschbuch! . . . Der ernüchterte Kaufmann bleibt also auf der Station und macht der Polizei sofort die Anzeige und es gelang dieser, der Ungetreuen auf dem Wege vom Dorfe Gmeljanowka nach Petersburg habhaft zu werden. Man fand bei ihr 4000 Rubel und unter anderen Goldsachen auch die Uhr Krezjoff's. Bei der Untersuchung stellte es sich heraus, daß die Pseudo-Baroness niemand Anderer, als die Kleindürgerin Katharina Kownowa Karmelin war. Sie wurde arretirt und die Sache kam vor den Friedensrichter. Letzterer fand, daß das Verbrechen der Karmelin den Charakter eines Raubes habe, übergab daher die Angelegenheit dem Untersuchungsrichter und verhängte über die Angeklagte die Untersuchungshaft.

(Der schnellste Eisenbahnzug) geht gegenwärtig, dem Blatt „Aus allen Welttheilen“ zufolge, auf der Pennsylvaniaabahn; er fährt eine englische Meile in der Minute, also 97 Kilometer in der Stunde. Die Strecke von Newyork bis Philadelphia legt er, ohne anzuhalten, in etwa 1 1/2 Stunden zurück. Bisher galten der sogenannten Flying Scotman, d. h. der zwischen London und Edinburgh verkehrende Schnellzug, und der ebenso schnelle Zug der Reading-Eisenbahn zwischen Philadelphia und Newyork für die schnellsten Züge. Letzterer legt die 150 Kilom. lange Strecke in 2 Stunden zurück.

(Kinderwunder.) Paulchen hat seine Mama bei einem Besuche begleiten dürfen. Er mißbraucht die Freiheit, die man ihm im befreundeten Hause läßt, einigermaßen, indem er ungebührlich lärm. Vergeblich sind die Ermahnungen der Mama, welche des gewohnten Nachdrucks entbehren. Endlich ist das Maß des Zulässigen überschritten, und Mama ruft streng: „Wenn Du nicht gleich artig bist, Paulchen, sperre ich Dich zu Haus zu den Säubern.“ — „Zu den Säubern kannst Du mich sperren, Mama“, entgegnete Paulchen trotzig, „aber das sage ich Dir gleich: Eier lege ich nicht!“

Schulnachricht.

Bei der römisch-katholischen Classischen Normalhauptschule in Hermannstadt beginnt das neue Schuljahr 1880/81 mit 1. September. Die Aufnahme und Einschreiben der Schüler geschieht vom 27. bis Ende dieses Monats in der Schullocalität Nr. 2 am großen Ring neben dem röm.-kath. Pfarrgebäude und zwar täglich von 8 bis 12 Uhr Mittags; Nachmittags von 2 bis 5 Uhr. Diejenigen Schüler, welche im vergangenen Schuljahre nur aus einem Lehrgegenstande ungenügende Classe erhielten, können sich, um in eine höhere Classe aufgenommen zu werden, am 31. August einer Nachprüfung unterziehen. Anderer Art Aufnahmepfahrungen für eine Classe geschehen am 2. September. Unentgeltlich werden nur solche Schüler aufgenommen, welche ein auf Wahrheit beruhendes und so nur gültiges Armutszugnis beibringen.

Die Schuldirection.

Telegramme.

Budapest, 17. August. (G.-B.) Aus Anlaß des allerhöchsten Geburtstages fanden in den Theatern Festvorstellungen statt. Musikkapellen durchziehen die Straßen, wo die Menschenmengen fortwährend Hochrufe auf Seine Majestät ausbrachten. Morgen ist Galadiner beim Ministerpräsidenten Tisza.

Agram, 17. August. (G.-B.) Im Nationaltheater war Galavorstellung mit Abführung der Volkshymne. Musikbänden durchzogen und feilich geschmückte Menschenmengen durchwogten die Straßen.

Wien, 17. August. (G.-B.) Der Wasserstand des Donaustromes und Donauranals war Nachmittags stetig steigend.

Am Vorabend zum Kaiserfeste fand die Höhenbeleuchtung der Umgebung Wiens statt. Die Stadt und insbesondere die öffentlichen Gebäude sind prächtig besetzt und decorirt. Der Fremdenzufluß ist groß.

Triest, 17. August. (G.-B.) Das Kaiserfest wird durch Zapfenreich, Festbanket zu 400 Bedecken, Gala-Souper des Verwaltungsrathes des österreichisch-ungarischen Lloyd, prächtiges Feuerwerk auf Urano und Schiffsbeleuchtung gefeiert. Allgemein herrscht enthusiastische Stimmung.

Trebinje, 17. August. (G.-B.) Die Stadt ist großartig illuminiert, meilenweit erglänzen die Höhen im Feuer; —

Türken und Christen durchziehen unter „Bivio“-Rufen auf den Kaiser die Straßen.

Berlin, 17. August. (G.-B.) Morgen ist anlässlich des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs von Oesterreich-Ungarn Galadiner bei den Majestäten, zu welchem der österreichisch-ungarische Botschafter Graf Szöchenyi sammt dem Botschaftsperonale geladen ist.

Marktberichte.

Vermaunstadt, 17. August. Weizen, per Oestlicher, bester Qualität fl. 8.60, mittlerer fl. 8.10, mindester fl. 7.60, Galtsch, bester, fl. 7.10, mittlerer fl. 6.60, mindester fl. 6.10, Korn, bester fl. 5.50, mittlerer fl. 5.30, mindester fl. 5.10, Gerste, bester fl. 4.60, mittlerer fl. 4.40, mindester fl. 4.20, Hafer, bester fl. 3.50, mindester fl. 2.80, mindester fl. 2.60, Kukuruz fl. 4.80, Gerstkehl fl. 1.20; — Weizenmehl per 50 Kilo fl. 8.50, Semmelmehl fl. 8.00, Weizenmehl fl. 7.50, Schwarzmehl fl. 5.50; Erbsen, per Liter fr. 8, Linen fr. 14, Hirselen fr. 8, Hirse fr. 12; Fein, per 50 Kilo, gebundenes fl. 1.00, ungebundenes fr. 90; — Weizenmehl, per Kubikmeter, hartes fl. 3.00, weiches fl. 2.50; Kukuruz, per Kilo fr. 64, Seife fr. 46, Rindfleisch fr. 46, in der Miltzbauf fr. 48.

Fremdenliste.

Neumüller, Lorenz Szalansky, Grundbesitzer, von Jugab; Daniel Szalansky, Grundbesitzer, von Dermenbets.

Budapester teleg. Börsenbericht vom 17. August 1880.

Ungarische Goldrente 109.15, Ung. Eisenbahn-Anlehen 126.75, Ung. Oestbahn 1. Emiffion Staats-Oblig. 93.75, Ung. Oestbahn 2. Emiffion Staats-Oblig. 100.00, Ung. Oestbahn 1876er Staats-Oblig. 97.25, Ung. Grundentlastungs-Obl. 94.75, Ung. Grundentlastungs-Oblig. mit Verloosung-Ansatz 93.00, Temes-Banater Grundentl.-Obl. 93.25, Temes-Banater Grundentl.-Obl. mit Verloosung-Ansatz 93.00, Ungarische Weizenmehl-Abfahrgeld-Oblig. 94.25, Ungarische Weizenmehl-Oblig. 112.00, Weizenmehl-Oblig. und Segebinder Lote 109.50, Oesterr. Staats-Oblig. in Papier 72.65, Oesterr. Rente in Silber 73.80, Oesterr. Goldrente 88.00, 1860er Staats-Oblig. 130.75, Oesterr.-ung. Bank-Aktien 829.00, Ungar. Creditbank-Aktien 257.00, Oesterr. Credit-Aktien 275.40, Silber, —, R. t. Ducaten 5.54, 20 Francs Goldstück 9.36, 100 Mark Deutsche Reichswährung 57.70, London (für dreimonatliche Wechsel) 117.75.

Wiener teleg. Effecten- u. Wechsel-Course vom 17. August 1880.

Ung. Goldrente . . . . . 109.15 Weizenmehl-Oblig. . . . . 109.40 Ung. Eisenbahn-Anlehen . . . . . 126.75 Oesterr. Staats-Oblig. in Papier . . . 72.65 Ung. Oestbahn-Anlehen . . . . . 100.00 Oesterr. Staats-Oblig. in Silber . . . 73.80 Ung. Oestbahn 1. Emiffion Staats-Obl. 93.75 Oesterr. Creditbank . . . . . 257.00 „ 2. „ „ . . . . . 97.25 Oesterr. Credit-Aktien . . . . . 275.30 Ung. Grundentlastungs-Obl. . . . . 94.75 1860er Staats-Anlehen . . . . . 132.00 Ung. Grundentl.-Obl. mit Verloosung . 93.25 Ungar. Creditbank . . . . . 255.25 Temes-Banater Grundentl.-Obl. 93.25 Oesterr. Credit-Aktien . . . . . 273.30 „ mit Verloosung . . . . . 93.00 Silber . . . . . — Oesterr. Grundentlastungs-Obl. 93.00 R. t. Ducaten . . . . . 5.54 Credit-Anl. . . . . 94.50 20 Francs-Stücke . . . . . 9.36 Staats-Oblig. . . . . 94.00 100 Mark Deutsche Reichswähr. . . 57.75 Ung. Prämien-Lote . . . . . 111.50 Silber . . . . . 117.75

Volkswirtschaftliches.

i. k. priv. Riunione Adriatica di Sicurtä. In der General-Versammlung der „Riunione Adriatica di Sicurtä“, welche am 21. v. M. in Triest unter dem Vorsitze des General-Directors, Herrn Alexander Ritter v. Daninos, stattgefunden hat, wurde der 41. Rechnungs-Abschluss für das vergangene Jahr nebst dem dazu gehörigen, pr. 21. December 1879 abgeschlossenen Bilanz-Conto, nach vorangegangener Prüfung und Constatirung des Nichtsgefundenes seitens der Revisoren, dem Actionären vorgelegt.

Dieser Rechnungs-Abschluss umfasst blos die Elementar-Versicherungen, da die Lebens-Versicherungen nur von drei zu drei Jahren bilancirt werden und solches zuletzt zu Ende 1878 geschähen ist. In dem hinsichtlich der in dieser Rechnungslegung enthaltenen zahlreichen Posten auf die bei allen Agenten der Gesellschaft unentgeltlich zu beziehenden vollständigen Druckchriften hingewiesen wird, sollen hier nur die wesentlichsten Momente herausgegriffen werden. Im einleitenden Theile des Geschäftsberichts werden die im Jahre 1879 erzielten Resultate als recht günstige bezeichnet und wird darauf hingewiesen, daß die Gesellschaft, Dank ihrer Popularität und dem Credit, den sie genießt, sowie in Folge der eifrigen Thätigkeit ihrer Organe auch im verfloffenen Jahre den Umfang ihrer Operationen wieder zu erweitern vermochte, obgleich die allgemeine Geschäftslage sich noch nicht gebessert hat und die Concurrenz eine maßlose ist.

Der vorliegende Rechnungs-Abschluss, sowie das Bilanz-Conto enthalten namentlich blos die thatsächlich realisirten (Comptant-) Ergebnisse und fast alle jene Posten, welche auf in späteren Jahren fällig werdende Prämien (Prämien-Antworte, Zeitprämien) Bezug haben, aus der Hauptbuchhaltung ausgeschlossen worden. Die in den verschiedenen Elementarbranchen (Feuer, Hagel und Transport) im Jahre 1879 abgeschlossenen Versicherungen erreichten die Höhe von rund 990 Millionen Gulden an versicherten Werthen, während an Prämien fl. 5,936,084.84 in Baare m vereinnahmt wurden. Die im Jahre 1879 bezahlten Schäden haben fl. 4,001,870.59 betragen und im Ganzen wurden seit dem Bestande der Gesellschaft fl. 90,390,911.42 für Schäden vergütet. Die für Feuer- und Transport-Versicherungen zurückgelegten Prämien-Reserven besitzen sich nach Abzug der auf die genannten Rückversicherungen entfallenden Anteile, mithin für eigene Rechnungen auf fl. 1,442,315.50 im Baare und wird besonders hervorgehoben, daß die Feuer-Prämienreserve frei von jeder, welchen Namen immer habenden Belastung ist, indem auch sämtliche Provisionen in den Ausgaben verschrieben sind und daß sie über 50 Percent der für Rechnung der Gesellschaft verbliebenen Prämie beträgt. — ein Percent, was ihn die Gesellschaft früher nicht erreicht hatte und wie man ihm nur bei sehr wenigen Gesellschaften begegnet. Die Specialreserven für Hagelversicherungen wurde unberührt gelassen und mit dem vollen Betrage von fl. 300,000 wieder vorgetragen, obwohl das Hagelgeschäft im Jahre 1879 einen 100,000 Gulden übersteigenden Verlust gebracht hat. Aus der Cursesteigerung der Werthpapiere ergab sich ein Gewinn von 43,455 fl. 86 kr., davon wurden aber nur 3455 fl. 86 kr. in den Jahresgewinn einbezogen, während fl. 40,000 zur Bildung einer Reserve für Cursesteigerungen verwendet wurden. Bei Berechnung dieses Cursegewinnes sind die der Lebensversicherung-Section gehörenden Werthpapiere nicht in Betracht gekommen, welche letztere schon für sich selbst einen noch größeren Gewinn ergeben haben. Die Summe der Gesamt-Reserven zuzüglich derjenigen der Lebensversicherung beträgt fl. 6,819,998.85.

Außerdem besitzt die Gesellschaft ein Portefeuille (in den kommenden Jahren völlig werdender Prämien) im Betrage von fl. 9,437,578.35. Nach Zurückstellung der verschiedenen Reserven und Verteilung aller Auslagen resultirt aus der ganzen Gebahrung mit Ausnahme der Lebensbranche, worüber erst Ende 1880 Rechnung gelegt wird, ein Gewinn von Gulden 176,749.67. Dievon wurde unter Abzug des 20-percentigen Anteiles für den Gewinn-Reservofond, der Dantime für die Gesellschafts-Berwaltung, dann des Betrages für die Spar- und Versorgungs-Casse der Gesellschafts-Beamten (letztere besitzt jetzt ein Vermögen von 130,048 Gulden 90 kr.) die Verteilung der Dividende von fl. 36 per Actie beschlossen, welche mit dem 26. Juli l. J. zur Auszahlung kommt.

„Früh, was hast Du gethan?“ rief Börner entsezt. „Früh? Deinen Vorknecht Werder! Der wird Dir sagen, was geschehen ist. Der Lämmel hat sich in des Oheims Haus eingeschlichen, hat spionirt und geborcht jahrelang und keinen anderen Gedanken gehabt, als den, sich in dem warmen Nest allhier festzusetzen. Mit dem alten Junker, seinem Vater, hat er unter einer Decke gesteckt. Sie wollten das Grundstück an sich bringen, einen Theil der Ländereien an die Eisenbahn verkaufen und den Schatz heben, nebenbei wohl auch noch eine Fabrik anlegen, wie die, welche der Rudolf in's Dasein gerufen. Und Du, Oheim! hast Dich am Narrenseil führen lassen!“

„Was ist geschehen, Früh?“ fragte Haßfluger, dem das aufgeregte Wesen des Neffen eine gewisse Angst einflößte. „Was geschehen ist?“ fuhr Wendland auf. „Den Alten haben sie wegen Wechselfälschung verhaftet und den sauberen Herrn Sohn hat' ich in den Sand gelegt, wie er mich vor drei Jahren, nur ein bißchen feiner und mit dem Unterschied, daß er so feil nicht wieder auf die Weim' kommen wird, wie ich damals!“ (Schluß folgt.)

Notizen.

(Betrachtung eines Kupferkalens.) „Du sagst immer die Gelehrten: das Gesicht gleiche dem Titelblatt eines Buches. Wenn das wahr ist, muß mein Gesicht dem Titelblatt zu einem alten, höchst wertvollen Buche gleichkommen, denn es ist mit einem wirklich sehr schönen Kupfer bezogen.“ — A.: „Sehen Sie doch den hageren bleichen Mann dort drüben auf der anderen Seite. Wie schlecht er ausseht. Er ist wohl krank?“ — B.: „Nein, ein Provinzialgelehrter.“ — (Ein edellicher Jünger.) „Was hätten Sie denn, wenn Sie 50,000 Gulden fänden?“ — „Ich würde dem guten Manne, der sie verloren, 500 Gulden Belohnung geben.“

11.3. 832/1880.

[523] 2-3

Concurs.

In dem Schuljahre 1880/1 sind sechs Stipendien à 120 fl. jährlich für Schüler an der Ackerbau- und Mediaschule zu vergeben.

- 1. einer der Gemeinden des historischen Königshofens entflammten und in die Ackerbau- und Mediaschule zu Mediasch aufgenommen werden;
2. welche einen Ausweis über ihr tabellofes Verhalten beibringen;
3. welche bei gleicher Würdigkeit Mehrerer als am meisten unterstützungsbedürftig erkannt werden.

Für den Fortbezug des verliehenen Stipendiums ist erforderlich ein Zeugnis des Directors der Ackerbau- und Mediaschule über den guten Studienfortgang des Stipendisten, so daß von dem Zeitpunkte an, wo diese Bedingung fehlt, das Stipendium eingestell wird.

Die Verleihung der Stipendien geschieht unter Voraussetzung der erforderlichen Befähigung ohne Unterschied der Religion und Nationalität.

Die mit den erforderlichen Zeugnissen belegten Gesuche sind spätestens bis 11. September l. J. hieher einzuliefern.

Hermannstadt, am 9. August 1880.

Das Central-Amt der sächsischen Universität.

Concurs.

[520] 3-3

Zur Besetzung der Bezirks-Notarstelle für die Kleingemeinden Rastendorf und Thalheim, mit dem Amtssitze in Rastendorf und Thalheim:

- 1. Jährlicher Gehalt 400 fl.;
2. Natural-Quartier;
3. 6 Klafter Brennholz;
4. tarifmäßig festgesetzte Gebühren für Privat-schreibern.

Die Competenz-Gesuche sind bis 31. August l. J., 12 Uhr Mittags, hieran einzureichen. Hermannstadt, am 12. August 1880.

Das Central-Stuhlrichter-Amt.

Rundmachung.

Die der evangelischen Kirchengemeinde A. D. in Hermannstadt gehörigen Pfarrgrundstücke, und zwar:

- eine Wiese bei den Stadtreiterwiesen 9 Joch 1455 Quadrat-Klafter,
ein Acker bei den Stadtreiterwiesen 5 Joch 590 Quadrat-Klafter,
eine Wiese im Pfaffengrund 5 Joch 1330 Quadrat-Klafter,
ein Acker am Salzburgerberg 1 Joch 854 Quadrat-Klafter,
eine Wiese unter dem alten Berg 2 Joch 1115 Quadrat-Klafter,
eine Wiese, die sogenannte große Durgerwiese, 34 Joch 688 Quadrat-Klafter groß,

werden Samstag den 21. August l. J., Vormittags 10 Uhr, im Baron Bruckenthal'schen Palais, großer Ring Nr. 10, im Licitationewege auf 6 Jahre, unter Vorbehalt der Genehmigung, an den Meistbietenden im Ganzen oder einzeln verpachtet werden.

Die näheren Vertrags-Bedingungen sind einzusehen bei der

Güter-Direction, Kleine Erde Nr. 20.

Hermannstadt, den 7. August 1880.

Die Schafweide

auf Kleinscheuerner Gebiet „im Stoppelfeld“ wird in der dortigen Ortsamts-Ranzlei am 5. September l. J., Nachmittags 3 Uhr, für die Zeit vom 29. September 1880 bis incl. 5. März 1881 licitando an den Meistbieter verpachtet, wozu Pachtliebhaber eingeladen werden. Mehr als 700 Stück Schafe dürfen auf die Weideplätze nicht gebracht werden. Kleinscheuern, am 16. August 1880.

Das Orts-Amt.

Aus dem Amtsblatte.

Licitationen.

Am 28. August Liegenhaft des Filimon Fratzilla in D. Girsó, — am 31. August jene des Stefan Publil in Karlsburg. (Dortiger Gerichtshof.)

Am 28. August Liegenhaft der Szathmáry István

in Maros-Báránd und jene des Martin Csipés in Mezö-Szent-Márton. (Maros-Bárándher Gerichtshof.)
Am 28. August (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenhaft des János Wolfst in Branticsla, — am 30. August jene des Áron Kozma'schen Nachlasses in Nyírbáth. (Dortiger Gerichtshof.)
Am 28. August (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenhaft des János Károly in Felső-Károly. (Székely-Udvarhelyer Gerichtshof.)
Am 28. August (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenhaft des Johann Hartig, dann jene des Johann Schlichtig in Batos. (Zelendörfer Bezirksgericht.)
Am 28. August Liegenhaft der Chia Scumpu in Nisibajom, — am 30. August (auch unter dem Schätzungswerte) jene des Dionis Kereles in Magyar-Sáros. (Dicső-Szent-Mártoner Bezirksgericht.)
Am 30. August Liegenhaft der Flora Mitru und jene des Todor Filimon. (Banft-Sunyader Bezirksgericht.)
Am 30. August Liegenhaft der Clara Willisch in Marientburg. (Schäßburger Bezirksgericht.)

Anforderungen.

Vom Kronstädter Gerichtshof zur sofortigen Anmeldung von Anprüchlichen auf den Rast George'schen Nachlaß in Rastendorf.
Vom Karlsburger Gerichtshof zur Anmeldung von Anprüchlichen auf die dem Verbannt Kläger in Karlsburg abgesetzten Fahrnisse bis 28. August.
Vom Sittler Gerichtshof zur sofortigen Anmeldung von Anprüchlichen auf den Johann Raiger'schen Nachlaß in Groß-Mettersdorf.

Privat-Elementar-Schule für Mädchen und Kindergarten

der Emilie Phleps und Helene Guist.

Das neue Schuljahr beginnt den 1. September 1880. Anmeldungen werden entgegengenommen für die Mädchenschule: Quergasse Nr. 25, Parterre; für den Kindergarten: Fleischergasse Nr. 31, I. Stocf. [529] 2-4

Unterricht

in der französischen Sprache bei Lehrer und bewährter Methode sowohl in als außer dem Hause. — Honorar sehr mäßig. Näheres Quergasse Nr. 5. [524] 2-3

Haus-Verkauf.

Das Haus Nr. 3 in der Reiffenfeldsgasse ist aus freier Hand zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt Pfarrerswitwe Johanna Böhm, derzeit in Fogaras. [531] 2-3

Ein Oeconom

von 39 Jahren, in der Landwirtschaft theoretisch und praktisch ausgebildet, mit guten Zeugnissen versehen, der doppelten Buchführung, sowie der deutschen und romanischen, als Verkehrssprache kundig, wünscht als Verwalter oder Wirtschafts-Beamter auf einem Gute oder einer größeren Landwirtschaft unterzukommen. Hierauf Reflectirende werden gebeten, die gefälligen Anträge unter der Chiffre A. P. an die Expedition dieses Blattes leiten zu wollen. [533] 1-3

Gummi-Fischblasen,

und Vorsichts-Präparate, echt französisch, bestes Fabricat der Dugend 1, 2, 3, 4 und 5 fl.; Damen-Specialitäten (Pariser Schwämme) der Dugend fl. 2-3; Gürtel, ununterbrechlich gegen nächtliche Pollutionen, per Stück fl. 2.50, so auch alle Sorten Gummi-Betteinlagen, Regenmäntel, Urinhalter, Flaschen für Damen und Herren, Perioden-Taschen, Spritzen, Luftpöster, Damen-Busen und alle in diesem Genre einschlagende Artikel versendet discret per Nachnahme die Gummiwaaren-Agentie Alex. Mosé, Wien, I., Köllnerhofgasse Nr. 4. [524] 2-3

K. k. priv. Riunione Adriatica di Sicurtà in Triest.

Bilanz

am 31. December 1879.

(Mit Ausschluß der Lebensversicherungs-Section.)

Table with columns: Activa, Passiva, Oester. Währ., Gulden kr. Includes items like Ausgehende Actien-Einzahlung, Wechsel-Portefeuille, Realitäten in Triest, etc.

Vermögensstand der Lebensversicherungs-Section.

Table with columns: Realitäten in Triest, in Wien, Brünn, Budapest, Mailand und Venedig, etc. Includes values in fl.

Haupt-Agentenschaft in Hermannstadt: Großer Ring, Baron Salmen'sches Haus Nr. 19. Secretär: Josef Kromholz.

Advertisement for 'DAS BESTE CIGARETTEN-PAPIER' by LE HOUBLON, featuring a logo and text: 'FRANZÖSISCHES FABRIKAT VOR NACHAHMUNG WIRD GEWARNT!!!'

Advertisement for 'Pariser u. Wiener Möbel' by J. G. & L. Frankl, Tischler und Tapezierer, located in Wien, Leopoldstadt.

Advertisement for 'Anatherin-Mundwasser' by Dr. Popp, warning against counterfeit products and listing agents in Hermannstadt.

Large advertisement for 'J. Brogle & Müller, Maschinen- und Siebblech-Fabrik, Budapest', featuring illustrations of machinery and text: 'empfehlen ihre solid konstruirten und verbesserten Trieure mit Wechselsiebe (Raden- und Wicken-Auslesemaschinen)...